

Correspondenz: Nachrichten.

Augsburg, im Decbr. 1819.

Der jüngst von Ihrem Hamburger Correspondenten geäußerte Gedanke, sich, zum Behufe eines weniger lückenhaften Briefwechsels mit der Abendzeitung, ein Tagebuch zu halten, hat in mir zu gleichem Zwecke den ähnlichen Vorsatz veranlaßt, Ihnen regelmäßig, und wenigstens von Monat zu Monat, unser Neuigkeitscherchen zu übersenden. Aber gleich zum ersten Male hat es damit Noth, und der kaum geborne Vorsatz wäre fast zu Wasser geworden. Wegen Wassernoth nämlich ist seit einigen Tagen der Postenlauf unterbrochen. Heute vernimmt man wieder bessere Nachrichten, und auch mein Täubchen soll ungesäumt den Flug versuchen. Zuerst nun melde ich Ihnen, daß seit kurzem die Werke dreier, sage dreier hiesiger Dichter auf unserm Theater gegeben wurden. Herzog Conrad, ein Trauerspiel von H. Schmid, ist bereits im Drucke erschienen, und ich kann das Urtheil hierüber um so mehr dem Publikum überlassen, als zu meinem Zwecke die Bemerkung genüget, daß es hier mit Wohlgefallen aufgenommen wurde. Ferdinand und Cecilia, ein Singspiel, von Hrn. Adam, componirt von Hrn. Maurer, ist gleichfalls gern gesehen worden. Wir haben von diesem Dichter nächstens ein großes, romantisches Schauspiel: „Emilie“ zu erwarten, wovon ich Ihnen zu seiner Zeit weitere Nachrichten mittheilen werde. Die Hunnen vor Augsburg, von H. J. E. Wilhelm, brachten den Vocaleffect hervor, welchen sie beabsichtigten. Der Stoff gründet sich nämlich auf ein hiesiges Märchen, betitelt: Die Here von Augsburg, welches der Verfasser zu einem vaterländischen Schauspiele verarbeitete. Einige Tage darauf wurde von demselben Verfasser Der Regen, ein Lustspiel in einem Akte, aufgeführt. Eigentlich hätte es, wie ich sogleich beweisen werde, der Regenschirm heißen sollen; aber man konnte der drolligen Versuchung nicht widerstehen, auf Einem Zettel die Aufführung von Blitz, Donnerschlag und Regen anzukündigen. Die beiden Lustspiele, der Blitz von Müllner und der Donnerschlag von Dorsch, gingen nämlich dem letztgenannten voraus. Dieser Regen nun ist nach der schönen Erzählung von Gustav Schilling: Der Regenschirm, welche in den Nummern 197—199 Ihrer Blätter sich befindet, gebildet. Der Gedanke war recht glücklich, und der Erfolg nicht weniger. Außer dem Titel waren auch die Namen der vorkommenden Personen verändert, was nicht ganz gebilliget werden dürfte. Uebrigens zeigte die Bearbeitung von vielem Talente. Auch die Aufführung gelang heute besonders gut. Ein Paar, nicht ohne Kunstaufwand eingeflochtene Stellen über das böse Treiben der Recensenten wurden von ein Paar Freunden — wessen? war nicht zu ergründen — vorzüglich beklatschet. Sie können denken, daß bei einer solchen Gelegenheit jeder Hechler (Recensent), wäre es nur ein Boekwollehechler oder gar nur ein Correspondent, selbst der anspruchloseste, wie zum Beispiele ich, der Ihrige, in seinen Busen greift und sein Gewissen erforscht. Ich sann hin und her, fand aber zu meiner großen Beruhigung nichts, gar nichts Sündliches. Das Publikum wußte eben so wenig als ich, was es von diesem Klatschen halten sollte. Da fiel es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen. Ich erinnerte mich nämlich, vor eini-

gen Tagen eine, mit M. unterzeichnete, günstige Anzeige jener Hunnen vor Augsburg und deren Ausführung in einer Zeitschrift gelesen zu haben, und mir war es nun sogleich klar, daß man auf diese Weise jenem Recensenten seinen Dank zollen wollte. Dabei werden es die Dankbaren nicht bewenden lassen, dachte ich. Ich war auf vieles gefaßt, zum Beispiel, daß nun ein transparentes M. erscheinen, oder gar gerufen werden würde: „M. heraus! M. heraus!“ — beneidenswerther Buchstabenbruder! — seufzte ich. Aber nur zu, du hast es verdient! — Wenn es den Gerufenen, Gerührten — fuhr ich in meinen Betrachtungen fort — nur nicht zu sehr überrascht; wenn ihm doch wenigstens die schöne Erwiederungsrede einfällt, welche in Leberechts gestiefeltem Kater der Abgesandte der hervorgerufenen Decoration aus dem Stegreife gesprochen hat! — Allein nichts weiter erfolgte, und es blieb beim Klatschen. Nachher regten sich in mir wohl einige Bedenklichkeiten. Wenn das Publikum — überlegte ich ängstlich — das hiesige und das große, aus dergleichen Beifallbezeugungen eine Partheilichkeit witterte, wenn es endlich auch gegen dein Lob mißtrauisch würde, dich gar zur Rede stellte! — Aber, gute Publika! die Aussicht auf eine ähnliche Anerkennung ist zu reichend, euer Güte und Nachsicht zu weltbekannt und mein Lob diesmal zu wohl verdient, daß ich es kühn wiederholen und ausrufen muß: der Regen ist ein gelungenes Stückchen, und auch die Aufführung war gut. Und dies wäre so nach alles gut; dem Dichter aber, welcher die Recensenten so kühn heraus zu fordern wagte, wünsche ich herzlich, daß er nicht aus dem Regen in die Traufe kommen möge; daß nicht sein Werkchen, wenn es durch die Presse an der Welt Licht gebracht werden sollte, einem Scharfrichter (so nennt meines Wissens Lichtenberg irgendwo die allzustrengen Recensenten) in die Hände falle. Nicht alle diese Herren sind so lammsfrömm, wie gewisse M., und, was die Hauptsache ist, keiner kann bei dem Lesen ein so begütigendes, versöhnendes Klatschen hören, wie es bei unserer Aufführung Statt fand. Es müßte nur mittelst einer Note bemerkt werden: Hier wird geklatscht. Doch sei dem wie es immer wolle, der wackere Dichter des Regens hat, wie gesagt, selbst keinen Rhadamantus zu fürchten! —

Unser drittes, heuriges Liebhaber-Concert verschaffte, wie die beiden ersten, der zahlreichen Versammlung ein Paar Stunden schönen Genusses. Gegeben wurden eine Symphonie von Fesca; Recitativ und Arie aus der Oper: Torvaldo und Dorliška, von Rossini, gesungen von Fräulein Kramer; Violinconcert von Rode, gespielt von Hrn. Reitmaier; Rondo für's Pianoforte, mit Orchesterbegleitung, von Hummel, vorgetragen von Hrn. Pucher, und großer Chor von Hummel, welche Stücke mit einer Kunstfertigkeit executirt wurden, wie sie nicht immer bei einer Gesellschaft von Musikliebhabern angetroffen werden dürfte. Ausgezeichnet zu werden verdient das treffliche Violinspiel des Hrn. Reitmaier; dagegen sind einige Blasinstrumente nicht zu rühmen, welche manchmal nicht rein genug zu dem übrigen Orchester stimmten. Entschuldigen können sie sich mit der jetzigen nasalkalten Winterluft, welche ja auch fast alle organischen Blasinstrumente zu catarrhalischen Missionen verstimmt.

(Der Beschluß folgt.)

Theater-Vorstellung. Donnerstag, am 13. Januar: Rabale und Liebe.